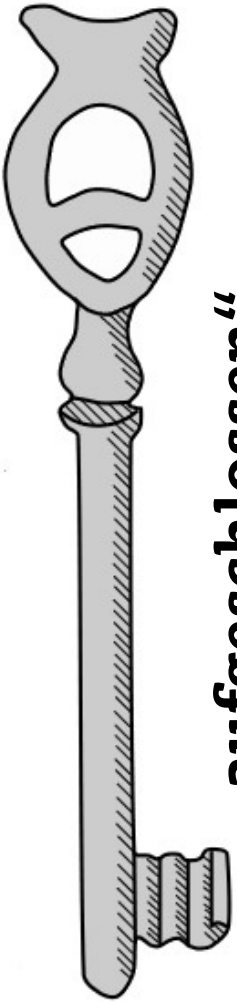
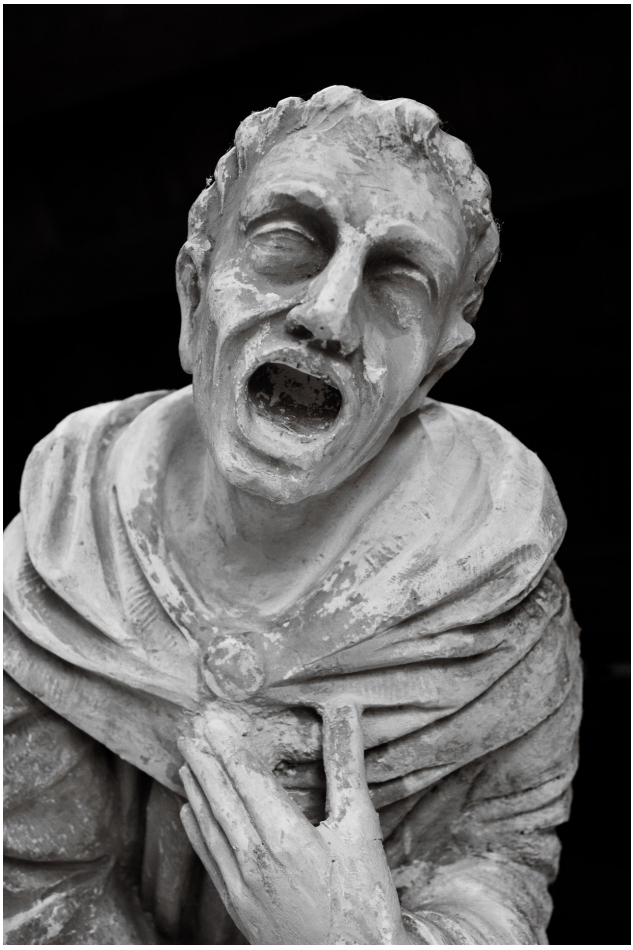
Gemeindebrief für den Pfarrbereich Jerichow

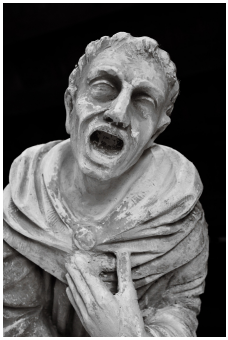


„aufgeschlossen“



Februar/
März
2022

Lass die Wut raus!



Titelbild:
John Silver, Pixabay

IMPRESSUM

Redaktionsschluss Februar/März-Ausgabe: 15.01.2022

Redaktionsschluss April/Mai-Ausgabe: 10.März 2022

Herausgeber: Ev. Pfarramt Jerichow, Lindenstraße 14, 39319 Jerichow

Redaktion: Ulrike Ehrenberg (ue), Susanne Northe (sn), Rebekka Prozell (rp), Sabine Stimming (sst), Claudia Braunschweig (cb)

Layout: Rebekka Prozell (rp)

Bilder: alle Grafiken und Bilder sind, wenn nicht anders gekennzeichnet, der Zeitschrift Gemeindebrief-evangelisch entnommen

Druck: Friedrich Druckerei

Auflage: 650

Liebe Leserin, lieber Leser!

Sie halten die erste Ausgabe unseres Gemeindebriefes im neuen Jahr in den Händen. Wir wünschen Ihnen ein gesegnetes Jahr:

Gott segne deine Pläne
und lasse gelingen,
was gut ist für dich und für andere.
Er segne deine guten Vorsätze
und helfe dir,
sie in die Tat umzusetzen.
Er schenke dir genügend Arbeit
und Zeit zur Muße und zum Ausruhen.

Viel Freude bei der Lektüre
wünscht Ihnen ,

Ihre Gemeindebriefredaktion

Die Tür zum Leben

Der Jude Jesus aus Nazareth hat uns gezeigt,
wie die Gedanken seines himmlischen Vaters sind.

Niemand wird abgewiesen. Jeder darf kommen
und empfangen aus seiner Fülle, Stärke und Freude.

Herr, ich freue mich, dass Du auch zu mir kommst.
Sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund.

Reinhard Ellsel

Jahreslosung 2022

Jesus Christus spricht:

Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.

Johannes 6,37

Foto: Lotz

Brot des Lebens

„Jesus Christus spricht: Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen."

Johannes 6,37

Foto: Prozell

Ein gedeckter Tisch, Blumen, brennende Kerzen, der Duft von frischem Brot, die Tür ist einladend geöffnet. Dieses Bild entsteht vor meinem inneren Auge, wenn ich die Losung für das Jahr 2022 lese.

Die Worte Jesu rufen in mir Erinnerungen an viele Situationen hervor, in denen ich gastfreundschaftlich empfangen wurde. Als Pfarrerin stehe ich meistens unangemeldet vor der Tür, werde aber nur selten als ungebetener Gast abgewiesen. Ich empfinde Dankbarkeit und großes Glück über die Gastfreundschaft, die ich in unseren Gemeinden erlebe. „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen."

Jesus sagt diese Worte, nachdem er am Tag zuvor mit zwei Fischen und fünf Broten viele Tausend Menschen gesättigt hat – an Leib und Seele.

Eine Geschichte zum Wundern und zum Nachdenken: „Wo wird Euer Lebenshunger gestillt?" Jesus lädt ein: „Ich bin das Brot des Lebens. Wer an mich glaubt, der wird nicht hungern."

Er lädt mich ein, so wie ich bin. Meine Fehler, meine Grenzen und Widersprüche, meine inneren Zweifel - all das spielt keine Rolle. Jesus wird mich nicht abweisen. Gemeinsam werden wir am Tisch Gottes sitzen und miteinander reden.

Ich bin eingeladen. Ein Versprechen, das mich durchs Leben begleitet und in schweren Zeiten trägt.

Jesus prüft weder Hautfarbe noch Geschlecht, weder Bildung noch Frömmigkeit, weder Einkommen noch Leistungsbereitschaft. Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.

Ein gedeckter Tisch, brennende Kerzen, der Duft von frischem Brot, die Tür ist einladend geöffnet. Wenn ich beim Abendmahl vor dem Altar stehe, Brot und Wein mit vielen anderen Suchenden und Glaubenden teile, denke ich über Gastfreundschaft nach.

Sind wir eine Kirche, die offen und gastfreundschaftlich ist? Ist unser Gemeindeleben für die Menschen hier vor Ort überhaupt noch attraktiv? Nehmen wir Neue in unserer Gemeinde überhaupt wahr und gehen auf sie zu? Sprechen wir eine verständliche Sprache, geht es um die Lebensthemen der Menschen? Wie gehen wir mit Menschen um, die in unseren Augen fehlerhaft und widersprüchlich sind? Spüren wir die Einladung Gottes in unserem Leben überhaupt noch, oder suchen wir ihn schon lange nicht mehr?

Ich wünsche mir für das kommende Jahr, dass wir über diese Fragen ins Gespräch kommen.

Und ich wünsche Ihnen persönlich: einen gedeckten Tisch, Blumen, brennende Kerzen und offene Türen. Ich wünsche Ihnen, dass Sie immer wieder für sich selbst im Vertrauen auf Gott Kraft das „Brot des Lebens“ empfangen,.

Wir alle sind immer wieder an Gottes gedeckten Tisch eingeladen und sind bei ihm willkommen. Seine bedingungslose Liebe gebe Ihnen im neuen Jahr inneren Halt und Zuversicht in allem, was kommt.

Ein gesegnetes Jahr 2022!
Ihre Pfarrerin Rebekka Prozell

Weihnachten mal wieder anders! – Ein Rückblick

Erinnern Sie sich noch? Weihnachtsmärkte ohne Maske und Impfausweis? Weihnachtsgottesdienste ohne Anmeldung und Maske, stattdessen mit Chor? Kinder und Jugendliche, die aufgeregt durch die Kirche huschen, weil sie in die Rolle der bekannten Krippenspielfiguren schlüpfen dürfen?

Ich finde, es scheint als sei die Erinnerung nur noch sehr verschwommen. Dabei ist es erst zwei Weihnachtsfeste her … und irgendwie hatte man sich schon fast an die „neue“ Situation gewöhnt, eine neue Kreativität entstand. Ich denke da an das Krippenspiel im Kerzenschein bei uns in Steinitz. Eigentlich eine schöne neugewonnene Tradition, die wir im letzten Jahr nicht schon wieder ausfallen lassen wollten. So kam die Idee auf, ein Puppenspiel zu machen.

Krippenspiel mit den Steinitzer Kindern

Die Texte wurden vorher auf Band aufgenommen und so konnten die Sprecher mit Maske - völlig Corona konform - das Krippenspiel für die Gottesdienstbesucher darstellen. Auch für das Singen wurde schnell eine Alternative gefunden. Gut, dass die Kinder in der Schule Flöte lernen. So durften auch hier die Kinder ran, und spielten mit sicherem Abstand zu den Besuchern, Weihnachtslieder. Ein rundum gelungener Gottesdienst, dank der Kreativität der Kinder und unserer Pastorin.

Die zeigte ihre Kreativität auch in den Heiligabendgottesdiensten. Wer hätte gedacht, dass bei einem Heiligabendgottesdienst eine vorherige Reservierung wegen des Coronavirus nötig und möglich ist?! Traurig, aber wahr. Dank Ihrer Flexibilität und Ihrem Verständnis hat alles funktioniert. Viele meldeten sich an, niemand musste abgewiesen werden und viel wichtiger, es kam zu keinen Diskussionen, wie man sie zurzeit leider öfter erlebt. Ein herzliches DANKESCHÖN dafür. So konnten alle einen wunderbaren, durch die Jugendlichen gestalteten, Gottesdienst erleben.

Tja und dann wär da noch die Christnacht. Jedes Jahr mein persönliches Highlight an Weihnachten. Musikalisch geprägt durch die Capella Elbigensis. „Durften sie auch in diesem Jahr mit ihrem musikalischen Können die Klosterkirche füllen?“

Gut, dass es den 5 Musikern genauso wichtig war zu singen, wie den zahlreichen treuen Besuchern der Christnacht. Und so erfreuten sie uns auch in diesem Jahr wieder mit wunderbaren musikalischen Klängen und sorgten so bei manchem Besucher für Gänsehaut und die finale Weihnachtsstimmung!

Nach diesem Resümee kann ich für mich feststellen: „JA!“ es war wieder eine „andere“ Weihnachtszeit. Aber im Gegensatz zum vorletzten Jahr, kam bei mir wieder Weihnachtstimmung auf, dank des Engagements vieler fleißiger Helfer und der Rücksicht der Gemeindemitglieder und Gottesdienstbesucher. Und manchmal ist weniger ja auch mehr! So, ist eine ruhige Weihnachtszeit doch auch mal schön. Ich hoffe, es ging Ihnen genauso … ich bin jedenfalls jetzt schon gespannt, was uns in diesem Jahr erwartet!

Claudia Braunschweig

DIE **FASTENAKTION** DER EVANGELISCHEN KIRCHE

Ein gemeinsames Ziel, ob musikalisch, im Sport, auf einer Wandertour oder in der Familie, fordert heraus. Und es zwingt die Beteiligten dabei, ihre persönlichen Gaben, ihre Stärken im Sinne aller einzubringen. „Üben“ ist ein Element der Lebenskunst. Und nun hat „7 Wochen Ohne“ ausgerechnet diese Formel zum Motto 2022 gemacht. Warum denn?

Die von Corona erzwungenen Veränderungen in unserem alltäglichen Leben sind tief und weitreichend. Durch das Üben von Distanz sowie im Versuch, dennoch mit den Nächsten Gemeinschaft zu erleben, haben wir den Stillstand der Selbstverständlichkeit überwunden.

Fast alle ehrenamtlich gegründeten und getragenen Organisationen haben ihre Basis im Üben. Das gilt für eine Kirchengemeinde ebenso wie für eine Freiwillige Feuerwehr oder einen Tennisclub. Von Mitmenschen deren Wissen theoretisch, in Vorträgen und Lehrbüchern zu hören, ist nicht falsch. Wirksamkeit erhalten neue Erkenntnisse jedoch nur im Training, im Anwenden und Üben, also im Handeln. Der Ausgangspunkt für die Fastenzeit sind die 40 Tage Jesu in der Wüste. Er wollte ungestört und losgelöst von alltäglichen Gewohnheiten über seinen Weg zum himmlischen Vater nachdenken und schließlich entscheiden. Historisch bedeutet der Begriff „Fasten“ „sich entscheiden, abschließen, schließen“ wie er im englischen Begriff „Fasten your seatbelts“ noch heutzutage verwendet wird. Wir folgen Jesus Christus, wenn wir in den sieben Wochen Fastenzeit üben, ohne Stillstand seinem Weg der Liebe zu folgen.

ARND BRUMMER,
Botschafter der Aktion „7 Wochen Ohne“

Fastenbriefe

Seit mehr als 30 Jahren lädt „7 Wochen Ohne“ als Fastenaktion der evangelischen Kirche dazu ein, die Zeit zwischen Aschermittwoch und Ostern bewusst zu erleben und zu gestalten. Millionen Menschen lassen sich darauf ein: für sich allein, in Familien oder als Fastengruppe in Gemeinden. Sie verzichten nicht nur auf das eine oder andere Genussmittel, sondern folgen der Einladung zum Fasten im Kopf unter einem jährlich wechselnden Motto.

Wie im vergangen Jahr gibt es als einen besonderen Impuls Fastenbriefe. Sie erhalten ein Mal in der Woche Post mit kleinen Impulsen zum Nachdenken und üben.

Wer sich über einen Fastenbrief freut, möge sich dafür bis Anfang März im Pfarramt anmelden .

Ihre und Eure
Pfarrerin Rebekka Prozell

Der 90. Geburtstag

von Karlheinz Stephan am 13.03.2022 ist uns Anlass, an sein Wirken - und das seiner Frau Hannelore - im Rahmen einer Gedenkveranstaltung zu erinnern. Zeitzeugen und Wegbegleiter kommen zu Wort und eine Ausstellung in der Kirche wird eröffnet.

Wann? 13.03.2022 um 14.30 Uhr
Wo? Kirche St. Anna zu Großwulkow

Weltgebetstag aus England, Wales und Nordirland am 4. März 2022

Über Länder- und Konfessionsgrenzen hinweg engagieren sich -Frauen für den Weltgebetstag. Seit über 100 Jahren macht die Bewegung sich stark für die Rechte von Frauen und Mädchen in Kirche und Gesellschaft. Rund um den 4. März 2022 werden allein in Deutschland Hunderttausende Frauen, Männer, Jugendliche und Kinder die -Gottesdienste und Veranstaltungen zum Weltgebetstag besuchen.

„Zukunftsplan: -Hoffnung“ heißt das Motto des Weltgebetstages aus England, Wales und Nordirland, in dessen Mittelpunkt der Bibeltext aus Jeremia 29,14 stehen wird: „Ich werde euer Schicksal zum Guten wenden …“ Die Künstlerin Angie Fox hat für den Weltgebetstag 2022 eine Textilarbeit mit dem Titel „I Know the Plans I Have for You“ gestaltet.

Weltgebetstag in Jerichow

Corona zum Trotz wollen wir es wagen und planen den Weltgebetstag in Jerichow. Am Freitag, den **4. März um 19.00 Uhr** werden wir im Gemeindehaus Jerichow einen Ländervortrag über das Leben in England hören und mit der Liturgie, die die Frauen aus England, Wales und Nordirland vornereitet haben, beten.

Im Anschluss gibt es landestypische Köstlichkeiten und gemütliches Zusammensein. Diese Form des Zusammenseins wird nur möglich sein, wenn alle Besucherinnen geimpft sind und sich bitte bis zum 1. März telefonisch im Pfarramt anmelden. Nutzen Sie dazu, wie gewohnt und bewährt, den Anrufbeantworter.

Ihre und Eure
Pfarrerin Rebekka Prozell

Monatsspruch
MÄRZ
2022

Hört nicht auf, zu beten und zu flehen! **Betet** jederzeit im Geist; seid wachsam, **harrt aus** und **bittet** für alle Heiligen.

EPHESER 6,18

Sonntag, 6. Februar

4. So v. d. Passionszeit

10.15 Uhr **Jerichow**
Gemeindehaus

14.30 Uhr **Großwulkow**

Sonntag, 13. Februar

Septuagesimae

10.15 Uhr **Klietznick**

14.30 Uhr **Kleinwulkow**

Sonntag, 20. Februar

Sexagesimae

10.15 Uhr **Jerichow**
Gemeindehaus

14.30 Uhr **Wust**

Sonntag, 27. Februar

Estomihi

10.15 Uhr **Nielebock**

Freitag, 4. März

Weltgebetstag

19.00 Uhr **Jerichow**
Gemeindehaus

Anmeldung erbeten bis 1. März im Pfarramt

Sonntag, 06. März

Invokavit

10.15 Uhr **Jerichow** (GH)

14.30 Uhr **Sydow**

Sonntag, 13. März

Reminiszere

10.15 Uhr **Redekin**

20. März

Okuli

10.15 Uhr **Jerichow**
Gemeindehaus

14.30 Uhr **Wust**

Sonntag, 27. März

Lätare

09.00 Uhr **Großmangelsdorf**

10.15 Uhr **Fischbeck**

Sonntag, 3. April

Judika

10.15 Uhr **Jerichow** (GH)

14.30 Uhr **Großwulkow**

Tägliche Andachten

Montag bis Freitag
08.00 Uhr
in der Klosterkirche Jerichow

Bibel teilen

Gemeindehaus Jerichow
dienstags ab 19:30 Uhr
8. Februar

8. März

Geschichtskreis

jeden ersten Donnerstag im Monat um 19.30 Uhr in der Kirche Briest

Marionettenbühne

jeden Montag ab 19.00 Uhr in der Kirche Briest

Infos GuM: Frau Schönfeld
0152/52961335

Kirchenchor

jeden Montag ab 19:30 Uhr,
im Bürgerhaus Jerichow
Informationen über Pfarramt

Gospelchor

14-tägig, donnerstags ab
19:30 Uhr
Im Bürgerhaus Jerichow
Informationen über Pfarramt

Konfirmandenunterricht

Klasse 7

Donnerstags, 14-tägig
10. Februar, 24. Februar
10. März, 24. März
17:00 bis 18.30 Uhr

Klasse 8

Mittwochs, 14-tägig
17:00 bis 18.30 Uhr
Kirche Wust

Seniorenkreis Briest

1. Februar, 14.30 Uhr

1. März, 14.30 Uhr

Kirche Briest

Seniorenkreis Jerichow

8. Februar, 14.30 Uhr

8. März, 14.30 Uhr

Gemeindehaus Jerichow

Spielekreis für Erwachsene

15. Februar, 14.30 Uhr

15. März, 14.30 Uhr

Gemeindehaus Jerichow

Welches Angebot fehlt dir/ fehlt Ihnen in unserem Pfarrbereich?

Anregungen gerne an

Pfarrerin Rebekka Prozell

Christenlehre in Wust

mittwochs

in der Kirche Wust

Christenlehre in Jerichow

donnerstags

im Gemeindehaus Jerichow

Informationen über

Gemeindepädagogin

Annett Komorowski

Junge Gemeinde

Gemeindehaus Jerichow

freitags ab 18:00 Uhr

Informationen über

Gemeindepädagoge

Andreas Gierke

Lass die Wut raus!

„Der Friederich, der Friederich, der ist ein arger Wüterich." – Wahrscheinlich kennen Sie diese Geschichte aus dem Struwwelpeter. Friederich spürt eine so eine große Wut in sich, dass er gewalttätig wird. Seine Wut richtet sich gegen Menschen und Tiere. Dieses Verhalten geht schlecht für ihn aus. Er wird für seine Wutausbrüche bestraft und von einem zuvor gequälten Hund arg ins Bein gebissen.

Foto: Struwwelpeter, Pixabay

Der Autor des Struwwelpeters, der Frankfurter Arzt und Psychiater Heinrich Hoffmann beschrieb schon 1844 die Folgen der unbändigen Wut, die wir Menschen mitunter fühlen. Die Wut ist eine unbeliebte Zeitgenossin. Genauso ihr kleiner Bruder, der Zorn. Sie haben einen schlechten Ruf in unserer Gesellschaft und in unserer Kirche.

Wer vor Wut herumschreit gilt als unbeherrscht und wird mit verständnislosem Kopfschütteln getadelt. „Bleiben Sie doch bitte sachlich!", heißt es dann. „Wir können doch über alles in Ruhe reden." Das erzieherische Idealbild scheint der in sich ruhende Mensch zu sein, der anderen immer freundlich zugewandt ist und bleibt. Der erwachsene Mensch soll sachlich das Gespräch suchen und nicht unbeherrscht reagieren.

Foto: pixabay

Soweit das Ideal. Meine Lebenserfahrung sagt: ob wir wollen oder nicht, sie gehören einfach zu uns: Wut und Zorn, das gefürchtete Geschwisterpaar. Sie werden wach, wenn jemand schlecht mit mir umgeht, mich kränkt oder verletzt. Wie aus dem Nichts tauchen sie auf, wenn mir das verwehrt wird, was ich brauche oder möchte.

Mitunter richtet sich meine Wut auch gegen mich selbst. Wenn ich merke, dass ich selber einen schweren Fehler gemacht habe. Damit umzugehen, ist vielleicht besonders schwer.

Als gut erzogene Menschenkinder versuchen wir meist unsere Wut zu zügeln, oder sie einfach herunterschlucken.

Manche Menschen haben gelernt, ihre Wut so weit zu verdrängen, dass sie sie gar nicht mehr spüren können. Leider ist das auf Dauer alles andere als gesund. Denn die Wut sucht sich einen anderen Weg.

Das Nichtausleben von starken Gefühlen hat Auswirkungen auf unsere körperliche und psychische Gesundheit. So ist etwa ein Anstieg des Blutdruckes nachweisbar, auch das Risiko eines Herzinfarktes kann steigen.

Unterdrückte Wut - kann ebenfalls Ursache von Depressionen, Essstörungen, Alkoholismus und anderen Suchterkrankungen sein. Gehört das auch zum Ideal des selbstbeherrschten Menschen?

Sie hat es nicht leicht, die Wut. Und wir haben es nicht leicht mit unserem Zorn. Auf Grund ihrer zerstörerischen Kraft sind sie unbeliebte Gäste. Und dennoch gehört sie zu uns - genauso wie Ekel, Angst, Schmerz, Freude und Dankbarkeit sind sie ein wichtiger Bestandteil unseres Gefühlslebens.

Wer seine Wut spüren kann, der hat Zugang zu einer großen Kraftquelle.

Denn die Wut kann mir die Energie geben, etwas in Angriff zu nehmen. Sie hilft mir, dass ich für mich selbst eintreten kann oder auch für etwas, das mir wichtig ist.

Ich darf also Wut und Zorn spüren. Und ich darf diese Gefühle auch offen zeigen. Ich muss nur nicht gleich, wie der wütende Friederich, jeder Fliege die Flügel aus dem Leib reißen.

In der Passionszeit hören wir die sogenannte Geschichte von der Tempelreinigung. Jesus kommt in das Haus seines Vaters um dort zu beten, doch er findet keine Ruhe, weil Händler und Geldwechsler einen enormen Lärm im Gotteshaus veranstalten.

Auch Jesus, der doch sonst oft so liebevoll und den Menschen zugewandt war, konnte die Wut, der Zorn packen. Als er den Betrieb im Jerusalemer Tempel erlebt, wirft er die Tische, an denen die Opfertiere verkauft wurden um, und treibt die Händler und Geldwechsler lautstark aus dem Tempel. Jesus wurde zornig, weil ihm dieser Ort heilig war, weil dort doch allein Gott im Mittelpunkt stehen sollte und weil die Menschen ihn für ihre Geschäfte missbrauchten.

Das kann ich nachvollziehen und es stellt meine Gefühle in ein anderes Licht. Ich erlebe meine gesamte Gefühlspalette, weil ich ein Ebenbild Gottes bin. So habe ich eben nicht nur positive Gefühle, sondern auch Wut und Zorn. Und wenn ich überlege, wann ich nicht nur ärgerlich, sondern richtig wütend oder zornig werde, dann sind das Situationen, in denen ich tief getroffen bin.

Es macht mich traurig und wütend, wenn mich jemand durch unbedachte Worte verletzt. Es macht mich wütend, wenn ich erlebe, wie gedankenlos, wie gleichgültig wir Menschen die Natur um uns herum zerstören. Ich werde rasend vor Zorn wenn ich in der Zeitung lese, wie manche Politiker eine Menschengruppe zu Sündenböcken machen, um sich dadurch Sympathien und Wählerstimmen zu sichern.

Ich will diese Wut nicht runterschlucken, aber auch nicht toben vor Zorn. Ich will lernen, auf meine Gefühle zu hören, denn sie geben mir wichtige Signale. Die Wut in mir sagt mir: Da läuft etwas gehörig schief.

Wenn ich die Wut in mir spüre, dann ist es wichtig, herauszufinden: Was macht mich jetzt so wütend? Manchmal habe ich das Gefühl ein bestimmter Mensch macht mich wütend. Aber bei genauerer Betrachtung ist es nicht der Mensch an sich, sondern nur eine oder bestimmte Verhaltensweisen. Seine Meinung oder sein Auftreten, das starke Gefühle in mir auslöst.

Und dann ist es gut, wenn die Wut auch Ausdruck finden kann, aber nicht, indem ich der Person mit der Faust ins Gesicht schlage.

Vor einem klärenden Gespräch brauche ich oftmals Zeit für mich—eine Wutpause. Mir hilft es, wenn ich erst einmal einer anderen Person ganz offen von meinen finsteren Gedanken erzählen kann. Dann ist die erste Wut verraucht und ich kann wieder konstruktiv denken.

Ich kenne auch Menschen, die dann in den Wald gehen und alles herausschreien. Andere arbeiten ihre Wut beim Sport aus oder gehen damit in die Meditation oder malen Wutbilder. Gerade dann, wenn der Mensch nicht greifbar ist, dem die Wut gilt, kann das hilfreich sein.

Die Wut muss raus, damit sie sich nicht gegen meine Mitmenschen, meine Mitgeschöpfe und auch nicht gegen mich selbst richtet.

Ich kann und darf all meine Wut Gott auch hinwerfen. Ein Beispiel sind die Psalmen, Da finde ich viele Gebete, die voller Wut und Zorn Gott anklagen.

Im 69. Psalm klagt ein Mensch: „Die mich ohne Grund hassen, sind mehr, als ich Haare auf dem Kopf habe. Ich weine bitterlich und faste, aber sie treiben ihren Spott mit mir. Gieß deine Ungnade über sie aus, und dein grimmiger Zorn ergreife sie.“

Das klingt in meinen Ohren zunächst ungehörig – meine Wut so ungefiltert, Gott vor die Füße zu werfen. Ich es recht befremdlich, dass solche Rachegelüste in der Bibel laut werden.

Aber ich kann darin zweierlei Positives entdecken: Zum einen darf die Wut laut werden und Ausdruck finden. Und zum anderen nimmt da einer nicht das Heft selbst in die Hand und rächt sich.

Wie gut, wenn es ein Gegenüber gibt, das meine Wut wahrnimmt – und auch die Verletztheit dahinter. Das (wütende) Gebet zu Gott Das kann heilen und befreien.

Es kann uns die nötige Distanz und vielleicht Kraft geben um im Anschluss, demjenigen von unserer Wut erzählen können, dem sie gilt. Dann können wir auch offen werden zu hören, wie der andere eine verletzende Situation empfunden hat – und wir können gemeinsam einen Weg suchen, wie es weitergehen kann.

So kann durch den Zorn hindurch wieder die Liebe spürbar werden.

sn und rp

Monatsspruch
FEBRUAR
2022

Zürnt ihr, so sündigt nicht;
lasst die Sonne nicht über
eurem Zorn **untergehen.**

EPHESER 4,26

Besuchsdienst **Seelsorge** **Beichte** **Abendmahl** **Aussegnung**	Ich besuche Sie gerne— nicht nur zum Geburtstag. Zeit zum Gespräch, offene Ohren, persönliche Fürbitte. Erfahren Sie Vergebung/Versöhnung im vertraulichen Gespräch. Für alle Gemeindeglieder, die nicht mehr zur Kirche kommen können. Persönlich Abschied nehmen, und für den/die Verstorbene/n beten, bevor der Bestatter kommt. (rp)

Pfarrerin, Vorsitzende GKR Wulkow-Wust	Rebekka Prozell Lindenstraße 14 39319 Jerichow	039343/256 0176 47 81 43 00	rebekka.prozell@gmail.com (persönlich)
Vorsitzender GKR Jerichow	Horst Mittendorf	0162/9171741	mittendorf-jerichow@t-online.de
Gemeindebüro	Di 09.00 bis 12.00 Uhr	039343/256	jerichow@kirchenkreis-stendal.de
Gemeinde-pädagogin	Annett Komorowski Arbeit mit Kindern	039232/61076	komorowski@kirchenkreis-stendal. de
Gemeinde-pädagoge	Andreas Gierke Jugendarbeit	0174 519 01 64	gierke@kirchenkreis-stendal.de
Kantorin	Olga Minkina Kirchenchor	0159 01 06 13 25	kantorin.omin@gmail.com

Spendenkonto „Pfarrbereich Jerichow“ DE 75 3506 0190 1558 2460 37

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung